

Eteri Kiknadze

# DER IMAGINÄRE BLICK

Beso Uznadzes Porträts

© für die Abbildungen: Beso Uznadze, Naomi Leshem, The Library of Congress

© 2018 Verlag PWN

© 2018 für den Text: Eteri Kiknadze

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Lektorat: Konrad Krämer

Satz: Maka Tsomaia

Druck: PWN

Printed in PWN

## Das Porträt: Bild und Tod

Die israelische Fotokünstlerin Naomi Leshem untersucht in ihrem Werk die Unterschiede, Abstufungen und Nuancen von inszenierter und nicht inszenierter Fotografie.<sup>58</sup> In der Arbeitsserie *Sleepers* hält sie in tiefem Schlaf versunkene Menschen mit einer Analogkamera fest; das findet zwar in einem pro-fotografischen Raum dokumentarischer Art statt, da sie die Kamera Stunden vorher in die richtige Position rückt und vielmals auf den Auslöser drückt. Aber der fotografische Akt ereignet sich während des Tiefschlafs der Referenten, wie wir es in der folgenden Abbildung sehen können. Ein junger Mann, umschlungen von rotem Bettzeug, liegt dort tief in ruhigem Schlaf versunken. In einer solchen Fotosituation findet kein Spiel vor der Kamera statt. Zwar verfügt der Porträtierte über die Information, dass er irgendwann im Schlaf aufgenommen wird, die Information ist also wahrscheinlich im Unterbewusstsein gespeichert, im Schlaf dürfte die Präsenz dieser Information aber wohl ausgeschaltet sein. Im Moment des Blitzlichts, bevor er vielleicht kurz aufwacht, ist er schon in ein Bild verwandelt. Hier wird keine Pose eingenommen, keine künstlich gestellte Körperhaltung, es findet keine direkte Begegnung mit dem Operator bzw. mit dem Betrachter statt, keine bewusste und aktive Verwandlung vor der Entstehung des Bildes.<sup>59</sup> Die Fotos zeigen in ihrer seriellen Vielfalt frappierend sachlich die Nachtseite der menschlichen Existenz.<sup>60</sup> Mit den vordergründig alltäglich wirkenden Bildern variiert Leshem die Verbindung von fotografischem Bild und Tod,

---

58 Vgl. Paries, Sabina: Naomi Leshem, *Sleepers*. Photonews, Zeitung der Fotografie Nr.7/8 Juli-August 2011. 23. Jahrgang. S.25.

59 Vgl. „[...]Sobald ich nun das Objektiv auf mich gerichtet fühle, ist alles anders: ich nehme eine ‚posierende‘ Haltung ein, schaffe mir auf der Stelle einen anderen Körper, verwandele mich bereits im Voraus zum Bild.“ Barthes, Roland: *Die helle Kammer. Bemerkungen zu Fotografie*. S.19.

60 Vgl. Paries, Sabina: Naomi Leshem, *Sleepers*. Photonews, Zeitung der Fotografie. S.25.



Naomi Leshem,  
Ofir, Israel, 2009  
Courtesy of the author

sind die Schläfer doch hintergründig verschwistert mit diesem: Schlaf und Tod werden in der griechischen Mythologie durch die Brüder Hypnos (der Schlaf), Thanatos (der Tod) und Oneiros (der Traum) als unzertrennliche Kinder der Nyx (Nacht) symbolisiert. Gleichsam leblos sind die Schlafenden, an der Schwelle zum Jenseits, und nur das Wissen um die Normalität, dass sie als Schlafende wieder erwachen werden, beruhigt uns Betrachter.

Die mythologische und künstlerische Verbindung von Bild und Tod hat eine lange Tradition, im Fall der Fotografie verstärkt noch eine phänomenologische Besonderheit des fotografischen Aktes die Assoziation mit Leblosem. Wie Roland Barthes hervorgehoben hat, erstarrt der menschliche Körper und die menschliche Geste, sobald der Fotograf den Auslöser drückt, und der Mensch wird zum Gegenstand, zum Gespenst: „In der Fantasie stellt die Fotografie [...] jenen äußerst subtilen Moment dar, in dem ich eigentlich weder Subjekt noch Objekt, sondern vielmehr ein Subjekt bin, das sich Objekt werden fühlt: ich erfahre dabei im kleinen das Ereignis des Todes (der Ausklammerung): ich werde wirklich zum Gespenst. Der Fotograf weiß dies sehr gut, und er hat selbst Angst [...] vor diesem Tod, der Einbalsamierung, die er mit seiner Geste an mir vollzieht.“<sup>61</sup> Porträtierte, die einem Maler ermüdend lang Modell sitzen, werden schwerlich diesen existentiellen Moment der Ausklammerung verspüren. Auch Susan Sontag hat auf dieses Phänomen des fotografischen Aktes hingewiesen: „Jede Fotografie ist eine Art ‚memento mori‘. Fotografieren bedeutet teilnehmen an der Sterblichkeit, Verletzlichkeit und Wandelbarkeit anderer Menschen (oder Dinge). Eben dadurch, dass sie diesen einen Moment herausgreifen und erstarren lassen, bezeugen alle Fotografien das unerbittliche Verfließen der Zeit.“<sup>62</sup> Die tödliche Erstarrung durch den fotografischen Akt, von der Barthes und Sontag sprechen, ist eine Erstarrung der fotografischen Pose. In Naomi Leshems *Sleepers* wird dieser Sachverhalt nun umgekehrt: Die Schlafenden bemerken ja nichts vom todbringenden *Schuss*, mit dem sie aufgenommen werden, ihre Posen erstarren deshalb nicht. Da der schlafende Mensch auf gleichsam natürliche Weise schon eine Pose einnimmt, gelingt es Leshem, die existentiellen Zuschreibungen umzukehren: der Schlaf, mythologisch mit dem Tod vereint, entkrampft die Körper, die Mimik der Schlafenden wirkt ungestellt und natürlich, zudem sind die Bilder durch das Blitzlicht stark aufgehellt. Die Gesichter von Leshems Schlafenden sind erstaunlich lebendig.

---

61 Roland Barthes bezieht sich hier auf die frühen Porträts mittels Daguerreotypie, für die die Porträtierten lange Zeit in ihrer Position verharren mussten. Vgl. Barthes, Roland: Die helle Kammer. Bemerkungen zu Fotografie. S.22.

62 Sontag, Susan: Über Fotografie. München/Wien 2008. S.21.

Naomi Leshems Fotos sind ein aufschlussreicher Kontext für die Analyse der Bilder Beso Udnazes, insbesondere für die Abbildung auf S.64. Hier sehen wir einen jungen Mann mit nacktem Oberkörper. Er liegt auf dem Bett, den Kopf auf die Bettkante gelehnt. Sein Blick führt links aus dem Bild hinaus, den Betrachter nicht wahrnehmend. Dieser Blick hat etwas Erstarrtes, in sich Verschlossenes, etwas entschieden Träumendes. Sein Gesicht ist unrasiert, für uns ist nur sein Profil sichtbar. Mit seiner linken Hand bedeckt er seinen Bauch, der Körper ist nur bis zum linken Oberschenkel zu einem Viertel sichtbar. Die ganze Figur liegt in einer Diagonalen von unten links nach oben rechts auf einem Bettlaken. Das Licht scheint von der linken Seite des Bildes in den Raum zu fallen und reflektiert nicht nur seinen Körper und die linke Bildhälfte, wo wir im Licht ein zweites leeres Bett erkennen können. Die diffuse Lichtbrechung ist auch auf die Bettlaken zerstreut, sie fällt bis auf deren Falten und schafft somit eine Konturschärfe des Körpers. Da die rechte Vorderkante des Bettes bis zu seinem Kopf verwischt ist und das Dunkel mit dem weißen Bettlaken in einen Kontrast tritt, erscheint uns sein Körper fast schwebend im Raum. Dem Bild könnte man einen Chiaroscuro-Effekt zusprechen, da es sich stark der Wirkung von Licht- und Schattenverhältnissen bedient. Durch das weiche Licht werden Körper und Gesicht deutlich modelliert. Der Raum im Hintergrund wirkt dagegen verschwommen und verzerrt: Es sind nur ganz schwach zwei diagonal aufeinanderstoßende Räume, ein Spiegel und eine verschwommene Fensterecke mit leicht gemusterter Gardine zu erkennen. Es ist eine intime Szene, nicht nur durch die körperliche Nacktheit, sondern durch den erstarrten, in sich verschlossenen, nachdenklichen und sich dem Betrachter entziehenden Blick des jungen Mannes.

Bei längerem Betrachten des Bildes glaube ich zu bemerken, dass sich der junge Mann von uns gestört fühlt. Durch die In-Szene-Setzung des jungen Mannes, vor allem durch die Schatten- und Lichtverhältnisse, die zu einer Nuancierung der Farben führen, evokiert das Bild eine melancholische Stimmung. Da ist ein *Punktum* zu sehen, ein Zeichen an seinem linken, für uns sichtbaren Oberarm, der rechte Arm ist nicht sichtbar. Wir sehen eine Körperverzerrung, eine Tätowierung, die kulturell kodiert ist. Zur Zeit der Sowjetunion waren Tätowierungen Zeichen für einen Gefängnisaufenthalt. Der junge Mann scheint jedoch zu jung zu sein für einen solchen kulturgeschichtlichen Zusammenhang. Auch waren jene Tätowierungen meistens mit einer Schrift verbunden, hier ist es ist jedenfalls keine georgische Schrift, die uns weiteren Aufschluss geben könnte. Abgedunkelter Raum, gleichsam aufgebahrter Körper (wobei der Kopf wie bei wach daliegenden Menschen aufgestützt ist), starrer, lebloser Blick: Der wache junge Mann scheint dem Tod näher zu sein als Leshems Schlafende.

Anders in der Abbildung auf S.65 wo er uns erneut begegnet. Die Fotografie ist im selben Zimmer wie die Abbildung auf S.64, gemacht worden, es ist sozusagen die Fortsetzung vom ersten Bild des jungen Mannes. Es handelt sich diesmal um eine halbnaher Porträtaufnahme. Der Mann ist uns frontal zugewandt, sieht uns aber nicht an. Sein Blick führt links nach unten, wieder in sich erstarrt und in Gedanken verloren. Nur sein Oberkörper ist im Bild. Er stützt sich auf das für uns unsichtbare Bett, der Raum im Hintergrund ist unklar definiert und verschwommen. Auf seine linke Körper- und Gesichtshälfte fällt Licht, wohl von einem Fenster. Seine linken Gesichtszüge sind deutlich, ein mit eckigen Kanten geformter Mund, lineare, eine prägnante rötliche Nase, dunkle grüne Augen, dicke schwarze Augenbrauen. Auf seiner Stirn ist schwach eine kleine Narbe zu erkennen, von links fällt Licht auf Schulter und Hals, die rechte Hälfte des Gesichts ist bis zur Schulter im Schatten.

Die Porträts auf S.62 und S.63 sind im Schlafzimmer des jungen Mannes aufgenommen worden. Auf beiden Porträts verharrt er in einer inszenierten, beinahe manierten Selbstdarstellung. Der Blick ist erstarrt, nachdenklich, fast verträumt und melancholisch, sich unserer Betrachtung entziehend. Eine gewisse Distanz und Rätselhaftigkeit gehen von seiner Persönlichkeit aus, andererseits entsteht aber auch der Eindruck von Individualität und Autonomie, ja Eitelkeit. In beiden Porträts dominieren sehr reduzierte, feine und warme Licht-Schatten-Verhältnisse, die tatsächlich nur aus dem vom Fenster einfallenden Tageslicht entstanden sind.<sup>63</sup>

---

63 Vgl. Lockemann, Bettina: Das Fremde sehen. Der europäische Blick auf Japan in der künstlerischen Dokumentarfotografie. Bielefeld 2008. Lockemanns Buch diente mir als Hilfe bei der Beschreibung der Fotografien.